

INHALT DER KAPITEL

- Kapitel 1: 1746 bis etwa 1756 Seite 11
Die Zeit, in der Heinrich Pestalozzi geboren wurde. Beschreibung des Lebens der Landbevölkerung im achtzehnten Jahrhundert. Der Knabe P. bei seinem Großvater im Dorfe Höngg.
- Kapitel 2: 1756–1765 Seite 24
Der Knabe P. in der Stadt. Das Haus zum «Roten Gatter» und der Rüdenplatz. Die Familie Schultheß zum «Pflug». P. Stadtzürcher Bürger; seine Mutter, eine Hotz, von der Landschaft stammend. Die Magd Babeli. Charakteristik des Knaben und Jünglings P., sein Äußeres, seine Güte, Schwärmerei für Rousseau. Prof. J.G. Sulzers Werke, eine Erleuchtung für P.; sein Interesse für soziale Fragen.
- Kapitel 3: 1765 Seite 33
Veröffentlichung des «Agis» und der «Wünsche». Verhaftung Ps. und Caspar Bluntschli wegen angeblicher Angriffe auf den Pfarrer Hottinger. Freispruch. P. gibt das Studium der Theologie auf, begibt sich zu «Chlijogg» (1716–1785), dem Musterbauer, nach Wermetswil. Lehrzeit bei Chlijogg. Diskussionen mit dem todkranken «Menalk» (Caspar Bluntschli), in Anwesenheit von dessen Freundin, Anna Schultheß. Die beiden glücklichen Dörfer: Uetikon und Ringlikon.
- Kapitel 4: 1766–1767 Seite 40
Müllers «Bauerngespräch». P. gibt das juristische Studium auf; Bluntschli Ratschläge. Lavater rät zur landwirtschaftlichen Lehre bei Tschiffeli in Kirchberg. Ps. Verschiedenheit von seinen empfindsamen Freunden. Tod Caspar Bluntschli. Beginn der Liebe Ps. zu Anna Schultheß, eine tragische Verkettung in beider Schicksal. Erste leidenschaftliche Liebesbriefe. Annas Zurückhaltung. Betrachtungen über die Verbindung Ps. mit Anna. P. erkrankt vor Überreizung. Dr. Hotz nimmt ihn mit nach Richterswil.
- Kapitel 5: 1767 Seite 50
Fortsetzung der Liebesbriefe. Anna warnt P. vor dem Zorn ihrer Eltern und vor der eigenen Verwöhntheit. Frühlingsspaziergänge, Erwachen von Annas Liebe. Ps. großer, weiser Brief. Seine Besinnung, seine Warnungen, Beschreibungen seiner Fehler, versteckte Anspielungen auf seine politischen Ideen und die Gefahren, denen er Anna aussetzen muß. Das «Vaterland» wichtiger als die Tränen der Gattin. «Vaterland» bedeutet bei P. in diesem Brief «das niedere Volk», dem er sich zu widmen gedenkt. Anna soll sich für oder gegen ihn entscheiden. Annas kühle Antwort. J.C. Lavater erreicht eine Lehrstelle für P. bei Tschiffeli. Anna sieht eine schöne reiche, Zukunft voraus, gibt P. ihr Jawort.

- Kapitel 6: 1767 Seite 60
P. bei Tschiffeli in Kirchberg. Briefwechsel mit Anna. Zusammenkunft in Brugg; Taufe der Anna Magdalena Frölich (1767–1814). Warnungen und Schwanken der Eltern Schultheß. P. soll für Anna einen Kranz winden und ihr einen Hut kaufen. Zu Ps. Ideen über Erziehung, Entwicklung der Persönlichkeit im Kinde. Vergleich zwischen P. und Franz von Assisi.
- Kapitel 7: 1767–1768 Seite 69
Über die Krappkulturen; P. und Anna treffen sich im Val de Travers; Meinungsverschiedenheiten. Annas häusliche Schwierigkeiten; über P. und die Liebe; seine Schwüre, er würde Anna erhalten können. Anna, in Verzweiflung zwischen Eltern und Verlobtem, sie geht nach Pfäfers. P. sucht vergeblich Kapital; seine Mutter überreicht ihm tausend Gulden. Erste Unterhandlung mit Schultheß zum «Gewundenen Schwert». P. soll sich um den Posten eines Statthalters von Bubikon bewerben; er wird nicht gewählt, seine Erleichterung darüber; ersehnt «das Glück des niedrigsten Standes». P. nach Gebenstorf, um Land bei Birr zu kaufen.
- Kapitel 8: 1768 Seite 82
Furchtbare Szene im «Pflug» zwischen P. und Annas Eltern. P. «hat Leiden nötig». Lavater rät ihm zu handeln. Der Traktat mit dem «Gewundenen Schwert». Anna lernt Ps. Mutter kennen. Unterschied zwischen Stadt- und Landleben. Ps. Ultimatum an Anna: er oder die Eltern; ihr Ausweichen. Ps. Haus wird gebaut, die gekauften Landstücke erhalten den Namen «Neuhof». Er beschafft den Bauern Industriearbeit. Unterschied in Annas und Ps. Frömmigkeit.
- Kapitel 9: 1769 Seite 93
Glückselige Beschreibung des neuen Besitzes im Frühling. P. und Annas Mutter auf der Messe in Zurzach. Weitere Verzögerung der Hochzeit. Annas Furcht vor dem Landleben. Tod des Großvaters in Höngg. Annas Ermahnungen. September, endlicher Termin für die Hochzeit; sie soll in aller Heimlichkeit vorübergehen. Ps. glücklicher Brief aus Höngg. Abreise des Brautpaares mit Begleitung nach Müligen. Die beiden Mütter kennen einander nicht.
- Kapitel 10: 1769–1770 Seite 105
Erstes gemeinsames Leben in Müligen. P., von Merki betrogen, zu generös mit den Bauern. Anna bemüht sich um die Bauernfrauen. Über die Großen Liebenden. Ps. Mission auf der Welt. Weihnachtsbesuch des jungen Paares in Zürich bei den Eltern Schultheß. Anna in Erwartung. Das Tagebuch der Eheleute. Viele Gäste aus Zürich. Sorge wegen des kärglichen Bodens. Ps. Zwiespalt zwischen seinem Helferwillen und seinen Pflichten Anna gegenüber. Anna im Kampf mit ihrem leicht gereizten Zorn. Kein Geld im Haus. Der Bankier Schultheß kommt nach Müligen zur Beobachtung; Kündigung seines Anteils; drohender Zusammenbruch der Unternehmungen Ps.

- Kapitel 11: 1770 Seite 116
 Briefwechsel mit dem Bankier H.K. Schultheß zum «Gewundenen Schwert»; in seinem Auftrag prüfen die Freunde die ökonomische Lage Ps.; sie finden eine furchtbare Unordnung. Ps. instinktives Niedersteigen in das Elend. Schultheß kündigt «die Sozietät». Verzweiflung des jungen Paares. P. und Anna nach Zürich. Schultheß schiebt die Kündigung hinaus. Trockenheit; Hungerjahr 1770. Der Hagel vernichtet Ps. junge Kulturen. «Ich habe mich den Göttern der Menschen verkauft . . .»; tiefer Wandel in Ps. Seele von den familiären Pflichten fort zu allgemein-menschlichen Pflichten. Annas Ärger über Ps. merkwürdig vernachlässigtes Äußeres und seine scheinbare Untätigkeit. Ps. Brief über sein Äußeres.
- Kapitel 12: 1770–1773 Seite 125
 Geburt des Sohnes Jacques (1770–1801). Übers Ps. Art der Frömmigkeit. Susanna Pestalozzi in Müligen. Im November 1770 zieht sich der Bankier Schultheß von der «Entreprise» zurück. Ps. Schulden an andere Gläubiger. Frühling 1771 Umzug in das neue Haus auf dem Neuhof. Die Familie Schultheß gibt Geld; Anna verpfändet außerdem ihre Erbschaft, Ps. beglückende Anziehungskraft. Ps. Handel mit Indiennetüchlein. Elend der Bauern, Hungersnot. Jacques' Erziehung nach Rousseaus Theorien. Ps. eigene Ideen zur Kindererziehung.
- Kapitel 13: 1774–1780 Seite 134
 Die Baumwollgeschäfte müssen eingestellt werden; Ps. Lebensidee gewinnt wieder die Oberhand: die Kinder der Ärmsten zu sammeln und zu erziehen. Annas Erstaunen; ihre selbstlose Hilfe. Rundschreiben an seine Freunde in der ganzen Schweiz, das Werk mit Geld zu unterstützen. Die Zuschüsse treffen ein. P. veröffentlicht in Iselins «Ephemeriden» Briefe an Nikolaus Emanuel von Tschärner über die Erziehung der armen Landjugend. «Der Menschenfreund soll selber Kenntnis der Armut haben.» Annas Gemüt und Gesundheit leiden unter Anstrengung und Sorgen. P. bemüht sich dreimal um pekuniäre Hilfe, gibt Rechenschaft von jedem einzelnen Kind seiner Anstalt. Der Grund zu Ps. nie erloschener Bedeutung. Erneuter ökonomischer Zusammenbruch. P. muß seine Pfleglinge fortschicken; sein seelischer Zusammenbruch, ohne seine Idee preiszugeben.
- Kapitel 14: 1780 Seite 147
 Die Brüder Füßli raten P., er solle kleine moralische Geschichten für Almanache schreiben. Franziska Romana von Hallwil (1756–1838), holt Anna und Jacqueli auf ihr Wasserschloß. In der Einsamkeit schreibt P. «Die Abendstunde eines Einsiedlers». Die Anrufung Goethes darin. Er bringt Iselin das Manuskript nach Basel. Auf dem Wege dorthin verschenkt er seine Schuhschnallen, bindet die Schuhe mit Stroh. Iselin nimmt das Erstlingswerk für die «Ephemeriden»

an; rät P., «Weiteres zu schreiben». Entstehung von «Lienhard und Gertrud». Anna und Jacqueli zurück auf dem Neuhof. Anna krank, Verwahrlosung des Haushaltes. Elisabeth Näf erscheint als rettender Engel. P. überträgt ihr Wesen auf das seiner Heldin «Gertrud».

Kapitel 15: 1780–1783 Seite 162

«Lienhard und Gertrud», ein großer Erfolg bei der gebildeten Welt; die Bauern lesen das Buch nicht. Die Preisschrift über «den Aufwand der Bürger in einem kleinen Freistaat». «Christoph und Else», Kommentar zu «Lienhard und Gertrud». 1783 erscheint der zweite Band «Lienhard und Gertrud». Im gleichen Jahr das erschütternde Werk «Über Gesetzgebung und Kindermord». Zitate aus dem Werk. Annas Freude am Erfolg ihres Mannes; ihre Mutter stirbt; Vater und Bruder ziehen auf den Neuhof. Man drängt P. Romane zu schreiben, die Geld einbringen. P. will mehr, nämlich: den Einfluß auf die Volkskultur.

Kapitel 16: 1783–1790 Seite 171

Ps. Zweifel an der Aufnahme von «Gesetzgebung und Kindermord». Über Lavaters und Goethes Verständnis. Der Graf von Zinzendorf schlägt die Brücke von P. zu Kaiser Joseph II. Ps. «Schweizerblatt» mit sozialen Artikeln von seiner Hand. Beziehung Ps. zu Herzog Leopold von Toscana. Ps. Werk «Arners Gutachten». Ps. Hoffnung, in Toscana oder Österreich Volksschulen gründen zu dürfen; liebenswürdige Briefe, aber keine Berufung. Tod Isaak Iselins. Das Schweizerblatt geht ein. Freundschaft mit Daniel von Fellenberg. Liebe des Philipp Emanuel von Fellenberg (1771–1848), zu P. Jacques' Krankheit; er kommt zu Pfeffel nach Colmar. Ps. und Annas Kummer um ihren Sohn, der seelisch und körperlich schwer leidet. P. heilt seinen Sohn vorübergehend mit der Gewalt seines Gebets. Dr. Diethelm Lavater und das Magnetisieren; Jacques vielleicht von ihm behandelt. Jacques zu Felix Battier nach Basel. P. träumt, er habe Jacques' Krankheit auf sich genommen. Der kranke Sohn zurück auf dem Neuhof; er beerbt den Großvater, wird Besitzer des Neuhof. Anna weilt viel bei ihren Freundinnen. Ps. Verzweiflung über die Unmöglichkeit, Arbeit zu finden.

Kapitel 17: 1790–1793 Seite 179

P. gibt das Schreiben auf; Verzweiflung über die erzwungene Unfruchtbarkeit seines Lebens. Zusammenfassung der Verhältnisse im revolutionären Frankreich. Ende der Beziehungen zu Wien und Toscana. Tod Joseph II. Jacques heiratet Anna Magdalena Frölich, 1791. Große Freude über die liebenswerte Schwiegertochter. P. macht die Bekanntschaft von G. H. Ludwig Nicolovius (1767–1839), in Zürich. Beginn einer lebenslangen Freundschaft. Nicolovius' Bericht über Lavater und P.; er beredet P. nach Leipzig, Jena und Weimar zu reisen. Ergebnislose Reise; P. bleibt den deutschen Geistesgrößen fremd. P. wird französischer Ehrenbürger. Er möchte in Frankreich Schulen gründen; man antwortet ihm gar nicht. Neues Versinken in Kummer und Unruhe. Brief

darüber an Nicolovius. Dr. J. Hotze gibt P. sein Haus in Richterswil, um sich dort zu sammeln.

Kapitel 18: 1793–1797 Seite 188

P. beginnt die Niederschrift zu «Nachforschungen»; seine Seligkeit, dem Leben zurückgegeben zu sein. Über Leiden und Glück des «stirb und werde». Goethes Ausspruch und Ps. Gedanken darüber. P. lernt J. G. Fichte kennen; einer findet im andern geistige Bereicherung. Ps. Brief über das Christentum an Nicolovius; seine weltweiten Ansichten. Nicolovius und Lavater halten P. für einen vorbildlichen Christen. P. zieht in dieser gesegneten Zeit viele junge bedeutende Männer an sich. Er lernt den dänischen Dichter Baggesen kennen. «Nachforschungen» erscheinen 1797, von Herder ausgezeichnet besprochen.

Kapitel 19: 1797–1798 Seite 193

Unruhen in Genf, im Baselbiet und auf der Zürcher Landschaft. P. greift in den Stäferer Handel ein. 1798 Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft. Die Schweiz wird Kriegsschauplatz. Die alten Kantonsregierungen abgesetzt; der neue helvetische Einheitsstaat gibt dem Land eine Helvetische Verfassung. Frühling 1798. Nur die Urkantone wollen sich nicht fügen. Unruhen in Schwyz und Nidwalden am Tage der Eidesleistung auf die neue Regierung. Die Österreicher und Ps. Vetter, der Freiherr Fr. von Hotze, kommen den Urkantonen nicht zu Hilfe. Am 9. September 1798 Zerstörung von Stans durch die Franzosen. P. hatte geraten, die Urkantone zum Gehorsam zu zwingen. Betrachtung über Ps. schicksalhaften Drang, selber jeden möglichen Erfolg in seinem Leben von vornherein zu unterhöheln. Goethes entgegengesetztes Verhalten.

Kapitel 20: 1798–1799 Seite 198

Chaotische Zustände in der Schweiz. Franzosen, Österreicher und Russen auf Schweizer Boden. P. soll eine hohe Stelle im neuernannten Erziehungsrat erhalten. Er wehrt sich, will nur eine Volksschule haben, um sein System zu erproben. P. schreibt «Ein Wort an die gesetzgebenden Räte Helvetiens». Nach dem Unglück in Stans will P. dorthin, um das Waisenhaus zu übernehmen. «Ich bin arm, ich will arm sein». Unendliche Schwierigkeiten. Sein segensreiches Wirken unter den Waisenkindern. Brief an Anna, er würde sie nun erhalten können. P. überglücklich bei der endlich gefundenen Arbeit. Beschreibung von Ps. Lehrmethode. Erfolgreiches Wirken unter den Kindern. 1799 muß P. das Waisenhaus auf Befehl der Regierung aufgeben; er verfällt fast in Wahnsinn vor Verzweiflung. Er kommt nach Hofwil zu Ph. E. v. Fellenberg. Zehender rettet ihn, indem er ihn zu sich auf den Gurnigel nimmt.

Kapitel 21: 1800 Seite 210

P. auf dem Gurnigel; geistige und körperliche Genesung. Er verlangt von Ph. A. Stapfer (1766–1840), «in irgend einem Winkel» eine Volksschule leiten zu dürfen; er lehnt Geld und hohe Stellungen ab. Antworten der Dorflehrer

auf die Umfrage Stapfers. P., Lehrer der Hintersässen in Burgdorf; er wendet bei der Lehrgotte, Margar. Stähli, seine Methode an. Erste Prüfung, großer Erfolg.

Kapitel 22: 1800–1801 Seite 224

P. für kurze Zeit auf dem Neuhof. Jacques todkrank. Das «Steine tragen für meinen Sohn». P. zurück nach Burgdorf. Hermann Krüsi (1775–1844), aus Gais bringt fünfundzwanzig Appenzeller Waisen nach Burgdorf und unterrichtet diese in Ps. Schulstube. Johannes Ramsauer (1784–1848), erscheint mit weiteren Appenzeller Kindern in Burgdorf. Am 24. Oktober 1800 kündigt P. die Eröffnung einer Erziehungsanstalt im Schloß von Burgdorf an. Minister Mohr über Ps. neuartige Ideen. Der sittliche Wert eines gänzlichen Verzichts auf den eigenen Verdienst.

Kapitel 23: 1801 Seite 232

Wieland über Ps. Ideen zur Hebung des Volkes. Zu Ps. Zeit keine Erziehung der *kleinen* Kinder. P. diktiert Krüsi seine Briefe an H. Geßner, die 1801 unter dem Titel «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt» herauskommen. P. über den grausamen Unterschied vom Kinderleben im Hause und in der Schule. Starke Wirkung Ps. in der Welt. Am 15. August 1801 stirbt Jacques Pestalozzi. Ps. «Steine tragen» und eine mutmaßliche Erklärung dazu.

Kapitel 24: 1801–1802. Seite 239

Freies und frohes Leben auf der Burg. K. L. von Bonstettens Beschreibung der epochemachenden Methode Ps. 1802 Prüfung der Anstalt durch die Helvetische Regierung. Der Strom der Gäste und ihr widersprechendes Urteil. Ps. Einfluß auf spätere Generationen. Drohender ökonomischer Druck. J. Zschokke (1771–1848) rät P., er solle alles liquidieren. P. will seine Arbeit nicht lassen; er hofft auf seine «Armenanstalt».

Kapitel 25: 1802–1803 Seite 250

Politische Wirren in der Schweiz. Bonaparte beruft die Consulta nach Paris. Ps. Mahnschrift an die Gesetzgeber Helvetiens. Über die militärische Verteidigung der Neutralität. P. als Abgeordneter in Paris. Bekanntschaft mit Johannes von Muralt. Prüfung einer P.-Schule in Paris durch Napoleon und Talleyrand; der Amerikaner MacLure beschließt, eine P.-Schule in Philadelphia zu gründen. Über Ps. sittlichen Einfluß und seine Religiosität.

Kapitel 26: 1803 Seite 258

Preussische Seminaristen kommen nach Burgdorf. Ström und Torlitz erscheinen auf dem Schloß. Torlitz' Bericht über P. und Erklärung zu Ps. ungepflegter Kleidung, Schuhen, Haaren. Zahllose Gäste aus aller Welt. P. ist verstört durch die Ausdehnung seines Instituts. Johannes Niederer (1779–1848), Pfarrer in Sennwald, tritt als begeisterter junger Lehrer ein.

- Kapitel 27: 1804 Seite 265
 Die Schweiz wird föderalistischer Bundesstaat, die Reaktion setzt ein. Angriffe des Pfarrers Steinmüller; Niederers leidenschaftliche Erwidernngen. P. soll das Schloß an den Oberamtmann Stürler abtreten. Landammann d’Affry verteidigt Ps. Rechte. «Der Diamant des Herzogs von Burgund». Ps. Sorgen. Rückblick auf das Erscheinen Joseph Schmid (1785–1851) auf dem Schloß. Am 14. Januar 1804 Befehl an Ps., das Schloß zu räumen. Das alte Klostergebäude Münchenbuchsee. Wilhelm von Türk (1774–1846), nach Burgdorf. Ps. allerletzter Abschied vom Schloß.
- Kapitel 28: 1804 Seite 275
 Der Hofwil Philipp Emanuels von Fellenberg. Tobler und Muralt besprechen Zusammenlegung von Ps. und Fellenbergs Instituten. P. empört. Der Zusammenschluß kommt trotzdem zustande; keine glückliche Lösung. P. verläßt sein Institut. Yverdon bietet sein Schloß für das Institut an. P. bezieht eine Turmstube im Schloß; er kommt in Cossonay fast unter ein Pferdefuhrwerk. Glückliche Wendung für sein Gemütsleben.
- Kapitel 29: 1804–1807 Seite 286
 Verlegung des Instituts nach Yverdon. Anna und die Ihren kommen zu P. Liebe der Schüler zu P. Noch ist Yverdon ein Paradies. Annas gereifter Charakter. Jean de l’Aspée (1783–1825), der Maurergeselle, wird von P. unentgeltlich aufgenommen. Niederer verlangt öffentliche Prüfung; Schmid warnt. Schmid’s Charakter. P. sehnt sich nach der «Armenschule». Hundertfünfzig Schüler, viele Besucher; P. in Coppet bei Mme de Staël. P. J. Nabholz, katholischer Geistlicher, kommt nach Yverdon. Niederers eiferndes Wirken. Angriffe auf Ps. angeblichen Mangel an Religiosität. Niederers Erwidernngen. Noch einmal Ps. Abschiedsrede in Münchenbuchsee. Ps. Nachfolge Christi. Türk in Weimar und in Bullwitz bei Pastor Gerling. Ps. selbstgewählter Opfergang. Kein Widerstand gegen das falsche Vorgehen der Lehrer.
- Kapitel 30: 1807–1808 Seite 398
 Glanzzeit Yverdons. Dr. J.E. Mieg (1770–1842), mit seinem Schüler, dem jungen Willemer nach Yverdon. Bankier Willemer aus Frankfurt mit Marianne Jung in Yverdon. Erklärung der wechselseitigen Beziehung zwischen P. und Joseph Schmid. Kampf unter den Lehrern. Neujahrsrede Ps. 1808 mit dem Sarg zur Seite. Besuch der Madame de Staël und der Therese von Brunswick, genannt «Beethovens unsterbliche Geliebte». H.G. Nägeli (1773–1836), Komponist, als Gesangslehrer in Yverdon. Fichte in den «Reden an die deutsche Nation» über P. Ps. Methode in Spanien. Gründung der «Schweizerischen Gesellschaft der Erziehung» in Lenzburg.
- Kapitel 31: 1808–1810 Seite 311
 Rosette Kasthofer (1779–1857) tritt in Ps. Leben. Verwirrung der ökonomischen Lage. Verstärkter Kampf der Lehrer unter Führung von Niederer und

Schmid; warum P. nicht energisch eingreift. P. verlangt Prüfung des Instituts. Niederschmetterndes Urteil des Abbé Girard. Angriffe auf P. Fortsetzung und Steigerung der Lehrerkämpfe. Schmid muß gehen. Ps. Überschätzung Schmid's; Vorschau auf Schmid's Lebensende. P. schickt auf Drängen der Seinen einen armen Knaben fort. Ph.J. Nabholz (1782-1848) in Yverdon. Annas Verhältnis zu P. P. und die bürgerlichen Anforderungen des Lebens.

Kapitel 32: 1810-1814 Seite 325

Zusammenschrumpfen des Instituts. Frau von Wolzogen, Schillers Schwägerin, in Yverdon. Steigen der ökonomischen Not. Die preußischen Seminaristen und Schüler ziehen in den Befreiungskrieg gegen Napoleon. Angriffe auf P. Niederer schreibt eine Entgegnung in maßloser Sprache. Drei Dutzend Fragen des Chorberrn Bremi. Wirken auf die Menschen! Krankheit durch Verletzung im Ohr. Zwanzigtausend Franken Schulden. Niederer ruft Schmid zurück. Anna beerbt ihren Bruder. P. läßt sich unter Vormundschaft stellen, um Annas Vermögen zu sichern. Mädchenpensionat an Rosette Kasthofer verkauft. Völkerschlacht bei Leipzig. P. fährt mit den Stadtvätern von Yverdon nach Basel ins Hauptquartier der Alliierten. Ps. Unterredung mit Zar Alexander I. (1777-1825), Wladimirorden IV. Klasse an P.

Kapitel 33: 1814-1815 Seite 337

Niederer heiratet Rosette Kasthofer. Nach dem Kriegsende kommen neue Schüler. Niederer versucht eine ökonomische Reorganisation. Anna verläßt Yverdon; Lisabeth wird «vertrieben». P. ist unglücklich ohne seine Familie. Anna Magdalena Custer kommt auf Besuch; sie stirbt am Typhus. P. wird vor Kummer krank; er fährt trotzdem Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770 bis 1840) entgegen. M.A. Jullien (1775-1848), kommt zur Hilfe nach Yverdon; er gründet eine «ökonomische Kommission» und setzt ein Verwalterehepaar ein; dieses betrügt. Schmid wird zurückgerufen; er herrscht drakonisch, aber macht Ordnung. Anna und Lisabeth kommen zurück. Schmid übergibt P. seine Ersparnisse. Nochmals über Ps. Verhältnis zu Schmid.

Kapitel 34: 1815 Seite 346

P. verfaßt das Werk «An die Unschuld . . .»; sehr gute Kritik in der «Berliner Zeitung». Anna Pestalozzis Tod am 11. Dezember 1815. Betrachtungen über die Ehe Ps. und Annas. Ps. verwandeltes Verhältnis zu Schmid, trotz unveränderter Liebe und Vertrauen. Viele Lehrer, auch Ramsauer, Blochmann, Krüsi verlassen das Schloß. Lisabeth von Schmid vertrieben, den sie vorher verteidigt hatte. Verbreitung einer Anklageschrift gegen Niederer durch Boniface. Briefwechsel Niederer-Pestalozzi. Nicolovius' Sorge um P.

Kapitel 35: 1815-1817 Seite 358

P. ruft Nabholz, um Institut zu übernehmen. Schmid schließt günstigen Kontrakt mit Cotta über die Gesamtausgabe ab. Aufforderung zur Subskription,

von Schmid in taktloser Form verfaßt. Ps. Brief an Goethe, P. hofft, durch die Gesamtausgabe seiner Werke zu den Mitteln zu kommen, um endlich die Armenanstalt zu gründen. Xaver Schnyder von Wartensee (1786–1868), in Yverdon; sein Bericht über P. Pfingstpredigt Niederers mit öffentlicher Beschimpfung Ps. Ps. «Raserei» der Verzweiflung auf Annas Grab. Schmid führt P. nach Bulet auf dem Jura; Betrachtung über diese wahre Sohonestat. Ps. Weltflucht; seine Besinnung; M. A. Jullien steigt zu ihm hinauf.

Kapitel 36: 1817–1818 Seite 368

General M. A. Jullien macht P. auf dem Jura Vorschläge für eine Zusammenarbeit mit Fellenberg. P. begibt sich mit Jullien nach Hofwil. Die Unterredungen über eine Zusammenlegung von Hofwil und Yverdon, sowie über die Gründung einer Armenanstalt beginnen. Charakteristik Fellenbergs. Schmid bedroht P., er dürfe keinen Kontrakt unterschreiben. P. unterschreibt trotzdem die Konvention von Diemerswil am 17. Oktober 1817. Veröffentlichung der Konvention; P. sehr empört über Beschlüsse, die man ihm anders dargestellt hatte. Kontrakt aufgehoben, Abbruch der guten Beziehungen zu Fellenberg. Allgemeiner Haß auf Schmid. Nochmalige Erklärung des Charakters und des Wesens von J. Schmid und der Gründe zur Abneigung der Umwelt. Ps. Loyalität. Angriffe deswegen auf P. Nicolovius' Treue. P. beschließt, die Armenanstalt zu gründen; Schmid wehrt sich dagegen. Ps. Traum. Schmid's endliches Nachgeben. Schmid's Geburtstagsrede am 12. Januar 1818. Ps. wunderbare Rede. Nach Erscheinen der Rede allgemeine Zustimmung; Fellenberg versöhnt.

Kapitel 37: 1818–1824 Seite 376

Gründung der Armenanstalt in Clindy. Jakob Heußi aus Mollis und Koch aus St. Gallen sind besonders begabte Knaben; sie werden bald selber Lehrer. Schmid's Haß auf Liebespaare; seine Schwester, Maria Katharina heiratet Gottlieb Pestalozzi. P. ist übergücklich in seiner endlich gegründeten Anstalt. Schmid beanstandet die zu großen Kosten. Verlegung der Armenanstalt in das Schloß von Yverdon. Schlechtes Zusammenleben der Schüler aus verschiedenen Ständen; Klassenhaß. Die Welt nimmt Anstoß am Beieinanderleben von Mädchen und Buben. Die Schüler werden nach und nach zurückgezogen; das Institut verfällt. Pamphlet des Lehrers Jeremias Meyer. Konflikte mit der Munizipalität von Yverdon; Pestalozzi lebt in andern, geistigen Sphären. Anklagen Schmid's wegen unsittlicher Handlungen; Beweis für die Unbegründetheit dieser Anklage. Schmid wird ausgewiesen; Pestalozzi hält zu ihm, will mit ihm fortziehen. Bedauern in Yverdon. Schmid verläßt Yverdon allein im Winter 1824.

Kapitel 38: 1824–1826 Seite 386

P. im Winter 1824–25 allein mit den Armenkindern im Schloß; Liquidierung des Instituts mit wohlwollender Hilfe der Stadt Yverdon. P. beabsichtigt, alle seine Kinder mit auf den Neuhof zu nehmen, um dort eine Anstalt zu gründen;

die in 7 Jahren herangewachsenen Zöglinge weigern sich, Lehrer für Bettlerkinder zu werden. P. tief betrübt, daß sie ihn verlassen; nur vier Kinder bleiben bei ihm. Abzug von Yverdon im März 1825. Auf dem Neuhof ist der Urenkel Ps. große Freude. Schmid wird auch aus dem Aargau ausgewiesen; er geht nach Paris. Abfassung des letzten Werkes: «Der Schwanengesang». Langsames Wachsen des Hauses für die Armenanstalt. Lisabeth war von Maria Katharina Pestalozzi fortgeschickt worden. Lisabeth macht P. wegen Geldsachen einen Prozeß; er wird beigelegt, aber P. ist schwer betroffen von dieser feindseligen Handlung. Die Helvetische Gesellschaft in Schinznach, Frühling 1825. P. wird zum Präsidenten für das nächste Jahr ernannt. P. gibt Auszug aus dem Schwanengesang als «Lebensschicksale» heraus; starke Selbstanklage, Verteidigung Schmid. Helvetische Gesellschaft, April 1826. Lange Rede Ps., große Begeisterung der Anwesenden. Albert Bitzius (Jeremias Gotthelf) lernt als junger Vikar P. kennen.

Kapitel 39: 1826–1827 Seite 396

Schmid weilt heimlich auf dem Neuhof. P. begleitet ihn bei der Abreise bis Basel; unterwegs Besuch in der Armenanstalt Zeller in Beuggen. Krönung «des Kindes» mit dem Eichenkranz. Schmid kommt aus Stuttgart zurück, ohne Geld von Cotta; letzter Abschied von Schmid, der in Paris Lehrer wird. P. legt Steine, um den Boden des Neubaus zu pflastern, häuft Stroh darauf; symbolische Handlung. Das Erscheinen der «Lebensschicksale» schadet P. ungeheuer; Niederer verfaßt unter dem Decknamen des Lehrers Biber eine Schmähchrift auf P., die ihn zu Tode trifft. Unter vielen Verteidigern Ps., der jüdische Lehrer Stern und der Theologieprofessor Schwarz; sein «Wort an die Schweiz». Letzte Krankheitstage. Ps. stilles Sterben in Brugg. Kaum beachtetes Begräbnis.